

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 51

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 19. August 1927

Geschäftsstelle Halle a. d. S.
Ludwig-Wucherer Straße 28

1. Jahrg.

Ist die Schächtgegnerschaft nur Tierfreundschaft?

Voltaire erzählt uns aus dem Leben seines heute in Vergessenheit geratenen Dichterkollegen Desbarreaux, daß dieser einst während eines sehr heftigen Gewitters an einem Freitage, also an einem Fasttage, in einem Wirtshause einen Eierkuchen bestellt habe. Der fromme Wirt führte nur mit Widerstreben diese Bestellung aus; als er das Gericht auftrug, erfolgte ein so heftiger Donnererschlag, daß der Vermiste vor Entsetzen in die Knie sank. Da ergriff der Dichter den Eierkuchen und warf ihn zur Beruhigung des Wirtes mit den Worten „Tant de bruit pour une omelette“ aus dem Fenster. Dieser Ausruf hat wohl bei allen modernen Kulturböllern den Rang eines geflügelten Wortes erhalten. Angesichts des Sturmlaufens des Reichsverbandes deutscher Tierschutzvereine gegen das betäubungslose Schächten ist es angebracht, an die ursprüngliche Fassung des in Rede stehenden geflügelten Wortes zu erinnern. Die Sache liegt freilich bei dem Kampfe gegen das Schächten etwas anders als bei dem Eierkuchen; während in dem letzteren Falle der aufgeklärte Dichter dem Wirte begreiflich zu machen sucht, daß der Himmel sich um solche Kleinigkeiten nicht kümmere, wird umgekehrt bei dem Kampfe gegen das Schächten ein Kanonentrag gegen Späßen veranstaltet, weil ein verschwindender Teil der Bevölkerung sich religiös gebunden fühlt, an dem betäubungslosen Schächten festzuhalten.

Der Reichsverband deutscher Tierschutzvereine hat auf seiner vom 8. bis 11. Juni in Darmstadt abgehaltenen Generalversammlung, gestützt auf die Gutachten einiger Tierärzte und Schlachthofdirektoren, einen Beschluß gefaßt, der den allgemeinen Betäubungszwang für Schlachttiere fordert. Vergebens wandten sich der Vertreter des deutschen Tierschutzvereins Berlin, Pfarrer Haeger, sowie die Rabbiner Dr. Munk (Berlin) und Dr. Horowitz (Frankfurt a. M.) gegen die auf das Schächterbot bezüglichen Anträge. Namentlich die beiden letzteren wiesen mit Recht darauf hin, daß von den physiologischen Sachverständigen, die gegenüber den Tierärzten und Schlachthofdirektoren als die größeren Fachmänner zu erachten sind, gar mancher immer noch das Schächten für die beste Schlachtmethode erklärt.

Zur rechten Zeit ist jetzt eine kleine treffliche Schrift von Heinz Anders*) erschienen, die es jedem, der vorurteilsfrei an die Sache herangeht, klar macht, daß der Feldzug der Tierschutzvereine gegen das Schächten tatsächlich nur als eine Kanonade gegen Späßen anzusehen ist, und die vor allem beweist, daß auf dem Gebiete des Tierschutzes eine ganze Menge anderer viel wichtigerer Aufgaben zu erfüllen sind. Die Darstellung des Verfassers hütet sich vor Uebertreibungen, ist überzeugend und eindringlich und weiß den Leser von Anfang bis zu Ende zu fesseln. Heinz Anders weist zunächst auf die Jagd hin und legt dar, daß es sich hierbei doch vielfach um Methoden der Tötung handelt, die teils unzulänglich, teils brutal, teils grausam, teils unmen-

sch sind. Mit besonderer Schärfe verurteilt er die Hatzjagden und das sogenannte „Dachschließen“. Und ähnlich ist im Angelfischfang, — es ist hier nicht der berufliche Fischfang gemeint —, wo der Sportangler mit einer wahren Folterkammer ausrückt. Rohe Barbarei sind nicht nur die Stierkämpfe in Spanien und die Hahnenkämpfe in Südf Frankreich und Mexiko, Barbarei sind auch die Rennsportveranstaltungen, Tierdressuren und Zirkusdarbietungen, ja, es ist auch das Einsperren der Tiere in Menagerien eine Tierquälerei.

Sind wir uns dessen bewußt, was die Mode alljährlich an Tierquälerei hervorbringt? Und noch trauriger ist, wie viel Tierquälerei schon den Kindern gestattet wird, wenn sie mit Haustieren spielen, Käfer und Schmetterlinge fangen usw.

Wieviel Tierquälerei kommt im Küchenbetrieb vor! Man denke daran, welche Behandlung Geflügel, Fische, Krebse, Frösche, Krabben erdulden müssen, bis sie in Lederbissen für die Kulturmenschen umgewandelt sind. Heinz Anders sagt mit Recht: „Die Küche wird oft zu einer geradezu mittelalterlichen Folterkammer für das Tier; man denke an das Gänsemästen oder an das Lebendkochen der Krebse.“

Nachdem der Verfasser verschiedene aus den Schlachthäusern noch nicht entfernte Tierquälereien gerügt hat, weist er auf die Mängel hin, die der Bolzenschlagmethode und dem Kugelschussapparat beim Betäuben des Schlachtviehs anhaften und führt dann aus:

„Dem seit kurzem ausprobierten verbesserten Bolzenschussapparat scheint eine solche Gefahr nicht anzuhängen. Wie aus Fachzeitschriften hervorgeht, weist aber auch er noch empfindliche Mängel auf. Der nachträgliche Kopfschlag hat sich in vielen Fällen als erforderlich herausgestellt und die Halsmuskulatur erleidet eine die Ausblutung fördernde Kontraktion. Trotz gewisser Vorzüge, die der Zuschauer feststellen zu können glaubt, muß der Wahrheit die Ehre gegeben werden, daß ein zugleich einwandfrei und humanes Verfahren der Betäubung bis jetzt noch nicht vorhanden ist. Der Methode, Betäubung und Tötung in zwei voneinander getrennte Akte zu zerlegen, steht gegenüber das religionsgesetzliche Verfahren der Juden (das Schächten), das Betäubung und Tötung in einer einzigen Schlachthandlung vereinigt. Es ist ohne weiteres klar, daß, wenn dies auch unter einwandfreien Begleitumständen geschehen könnte, in dieser Methode ein Vorzug gesehen werden müßte. Das ist aber, zumindest gegenwärtig, nicht der Fall. Das Tier wird niedergelegt und ihm nach Streckung des Halses die Kehle mit einem haarscharfen Messer blitzschnell durchgeschnitten. Der Schnitt öffnet die beiden Halsschlagadern; das Tier wird durch die plötzliche Blutentleerung des Gehirns schockiert benutzlos, und haucht dann sein Leben aus. Wie zahlreiche physiologische Forscher festgestellt haben, ist infolge des durch die weitläufige Schnittöffnung erfolgenden, außerordentlich starken Auströmens des Blutes eine nachträgliche Speisung des Gehirns zu etwaiger Wiedererweckung des Bewußtseins ausgeschlossen. Aber das Niederlegen großer Tiere ruft einen unästhetischen Anblick hervor und bereitet dem Tier, wenn nicht Dualen, so doch sicherlich große Unbehaglichkeiten. Die bisher erprobten Vorschläge zur Vereinfachung des Niederlegens haben sich noch nicht genügend bewährt. Die Juden sollten sich der Pflicht, möglichst bald ein zeitgemäßes Niederlegungsverfahren ausfindig zu machen, nicht entziehen. Gelingt ihnen das, dann werden sie zweifellos berechtigte Einwendungen damit erledigen und die Schar derjenigen, die aus sachlichen Gründen das Schächten bekämpfen, be-

*) Heinz Anders „Mensch und Tier“, Phylax-Verlag, Berlin SW. 68. — 32 S. — 1 RM.

rühigen. Wenn allerdings aus den Bewegungen eines geschlachteten Tierkörpers Folgerungen über Bewußtsein und Schmerzempfindung gezogen werden, so wäre das oberflächlich und ungerecht. Denn sogar eine geköppte Taube kann bekanntlich noch auf das nächste Dach fliegen. Der wahrhaftige Tierhüßler muß gerecht bleiben und darf als solcher keineswegs in die politische Arena hinabsteigen. Je entschiedener und rücksichtsloser wir den bestmöglichen Tierschutz fordern, desto weniger dürfen wir uns gegenüber Menschen der Ungerechtigkeit schuldig machen."

Uns haben die Darlegungen des Verfassers überzeugt, daß beim Schächten Betäubung und Tötung in einer einzigen Schlachthandlung vereinigt werden. Unserer heutigen Technik dürfte es doch ein Leichtes sein, ein praktisches Niederlegverfahren zu erfinden. In London wird versichert, daß man dort in dem Weinberg'schen Niederlegungsapparat bereits ein solches Hilfsmittel ausfindig gemacht habe.

Der (christliche) Herausgeber des englischen „Veterinary Journal“, Prof. Frederick Hobday, veröffentlicht im „Jewish Chronicle“ ein Schreiben, in dem er sich in wärmster Anerkennung über den Weinberg'schen Niederlegungsapparat ausspricht und es für unbegreiflich erklärt, daß irgend eine verantwortungsbewußte Körperschaft die Einführung der Weinberg'schen Maschine verhindern oder erschweren könne. Die Vorteile dieses Apparates seien nicht nur dem Tierarzt, sondern auch dem Physiologen, ja jedem einigermaßen erfahrenen Laien ohne weiteres einleuchtend. Die Einführung des Apparates sei geeignet, jeden Vorwurf gegen die Methode des Niederlegens vor dem Schächten zu beseitigen.

In England, wo der ehemalige Landwirtschaftsminister Buxton eine Agitation gegen das Schächten eingeleitet hatte, ist diese Bewegung bedeutend abgeklaut. Hoffentlich überzeugt man sich auch in Deutschland, daß der Tierschutz viele wichtigere und dringendere Aufgaben zu erfüllen hat, als gegen das Schächten Sturm zu laufen, das bisher in Sachverständigenkreisen als die humanste Schlachtmethode galt und das in Zukunft noch humaner gehandhabt werden wird.

Wir zweifeln nicht, ob die Leute, die in puncto Schächtfrage so stark ihre „Tiersreumlichkeit“ betonen, auch sonst immer für Tierschutz eintreten, wenn durch tierhüßlerische Forderung nicht der verhaßte Jude getroffen werden kann. S. B.

Geschichten meiner Mutter

Von Berthold Auerbach.

Wenn mir bei echten Menschen wohl und heimisch ist, erzähle ich gern von meiner Mutter.

Mein Vater starb 1840, meine Mutter 1852. Wir waren elf Geschwister, sechs Schwestern und fünf Brüder. Meine Mutter hat von uns allen Entel erlebt.

Als wir Geschwister noch alle zu Hause waren, gab es natürlich auch Reibereien und Streitigkeiten unter uns, und da erzählte die Mutter gern eine Geschichte.

Sie hatte in ihrer Jugendzeit viel im Hause des Rabbi Jehuda gelebt, der neben meinem großelterlichen Hause, dem Gasthofs zum Ochsen in Nordstetten, wohnte. Wenn meine Mutter den Namen des Rabbi nannte, verbeugte sie sich stets ehrfurchtsvoll und sagte die üblichen hebräischen Worte, die in deutscher Sprache lauten: „Das Andenken der Frommen sei gesegnet.“ Wenn wir Geschwister also in Streit geraten waren, sagte sie: „Kinder, laßt euch erzählen, was ich von Rabbi Jehuda, gesegnet sei sein Andenken, gehört habe.“

Auf dem Grund und Boden der Geschwisterliebe ist der heilige Tempel Jerusalem erbaut worden.

Als König Salomo den Tempel bauen wollte, lag er eines Nachts unruhig in seinem Bett und konnte nicht schlafen. Denn er wußte nicht, wohin er den Tempel bauen sollte. Da rief ihm eine Stimme vom Himmel zu: „Steh' auf und geh' hinauf auf den Berg Zion, da ist der Boden. Dort haben zwei Brüder Acker neben einander; der eine ist reich und hat viele Kinder, der andere Bruder ist arm und hat keine Kinder. Sie haben heute am Tage geerntet und Garben gebunden, und jetzt in der Nacht steht der arme Bruder am unteren Ende seines Ackers und denkt: mein Bruder ist zwar reich, aber er hat so viele Kinder, ich will ihm von meinen Garben geben.

Bekanntmachung der Gemeindeverwaltung

Wünsche auf Zuweisung von Synagogenplätzen bitten wir schriftlich oder mündlich bis zum 26. d. Ms. an unser Gemeinde-sekretariat, Krutenbergstraße 29, (Fernsprecher Nr. 22 871) zu richten.

Halle a. S., den 16. August 1927.

Der Vorstand der Synagogengemeinde.

Dr. Hirsch.

F. Cohn.

Gemeinde-Nachrichten

Am Donnerstag, dem 4. d. Ms., fand eine Sitzung der Fürsorgekommission und am Montag, dem 15. d. M., eine vertrauliche Besprechung der Mitglieder des Repräsentanten-Kollegiums statt.

Gemeinsame Sitzung des Preussischen und des Halberstädter Verbandes

Mitte September findet in Kassel eine gemeinsame Tagung des Preussischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden und des Halberstädter Verbandes statt. Die Sonderbestimmungen des kurfessischen Judengesetzes, die in letzter Zeit innerhalb der einzelnen Verbände wiederholt Gegenstand der Beratungen gewesen sind, sollen dabei erneut behandelt werden.

Prozeß Schwarzbart am 18. Oktober

Von Gerichtsseite wird offiziell mitgeteilt, daß der Prozeß gegen Schalom Schwarzbart, der am 25. Mai 1926 den ukrainischen Ataman Petljura in einer Pariser Straße erschoss, am 18. Oktober d. J. vor dem Pariser Schwurgericht beginnen wird. Zum Vorsitzenden des Gerichtshofes wurde Richter Floy ernannt. Die Anklage wird der Staatsanwalt Reignaud vertreten. Etwa 100 Zeugen werden von beiden Seiten geführt, unter ihnen zahlreiche Personen aus der Ukraine, Palästina und Argentinien, die Augenzeugen der Pogrome gewesen waren.

Der reiche Bruder steht am oberen Ende seines Ackers und denkt: Ich habe zwar viele Kinder, aber mein Bruder ist so arm, ich will ihm von meinen Garben geben.

Geh' hinaus, und du wirst sehen.

König Salomo ging hinaus, und da sah er, wie der eine Bruder am oberen Ende Garben herüber schob und der andere Bruder am unteren Ende Garben hinüber schob.

König Salomo hat die Acker erworben und darauf den Tempel gebaut.

Kinder, merkt euch das: Auf Grund und Boden der Geschwisterliebe ist der Tempel Zion erbaut worden.

Mein jüngster Bruder Julius war als Arzt nach Amerika ausgewandert. Er schrieb der Mutter oft, er werde ihr etwas schicken. Da er das Versprechen oft wiederholte, schrieb ihm die Mutter einen Brief. (Sie konnte nicht in deutscher Schrift schreiben, sie schrieb deutsch mit hebräischen Buchstaben.)

Der Brief lautete ungefähr:

Lieber Sohn Julius. Du schreibst mir, daß du mir etwas schicken willst. Ich will dir ein Käffel (so nannte sie eine Parabel) erzählen:

Es war einmal ein König, der ging mit seinem Hofstaat auf die Jagd. Auf einem Berge ließ er sich eine Mahlzeit herrichten, und da sah er einen Hirten im Tal bei seiner Herde. Der König schickte einen Hofbedienten zu dem Hirten, er solle kommen und mit dem König speisen. Der Hirte ließ sagen, er bedanke sich recht schön, könne aber heute nicht kommen, denn er habe heute Fasttag. Da schickte der König wieder und ließ sagen, er solle heute essen und morgen fasten; und da ließ der Hirte sagen, der König soll mir als gewiß versprechen, daß ich morgen noch leben werde.

Deine getreue Mutter Edel.

(Schluß folgt.)

Der Verteidiger Schwarzbarts, Torres, teilte der Jüdischen Telegraphen-Agentur mit, daß man mit einer achttägigen Dauer des Prozesses rechnet. Vertreter von etwa 200 Zeitungen der verschiedenen Länder haben sich um Plätze auf der Berichtserfasser-Tribüne beworben. Schwarzbart, berichtete der Verteidiger, der seit fast 14 Monaten im Gefängnis sitzt, sieht guten Willens der öffentlichen Verhandlung entgegen. Er bleibt unerschütterlich bei seiner Behauptung, daß er Petljura als den Hauptverantwortlichen für die grauenvollen Judenpogrome in der Ukraine getötet habe, um die Aufmerksamkeit der Welt auf die Tragödie der Juden in seinem früheren Heimatland zu lenken.

Der Zionistenkongreß

Der nächste Zionistenkongreß, der Ende August in Basel eröffnet werden wird, steht schon heute im Mittelpunkt des zionistischen Interesses. Er ist dazu berufen, die prinzipiellen Richtlinien der zukünftigen Arbeit festzusetzen. Der Kongreß wird sich hauptsächlich mit drei Aufgaben beschäftigen. Diese drei Gebiete umfassen die Stellung der zionistischen Organisation zur Mandatarmacht, das Verhältnis der Zionisten zur Judenheit der ganzen Welt und schließlich die Beratung und Beschlußfassung über den Palästinaaufbau, dessen Entwicklung in ein entscheidendes Stadium getreten ist. Alle drei Gebiete stehen in einem innigen Zusammenhang miteinander.

Die „Jüdische Wochenzeitung für Kassel, Hessen und Waldeck“ schreibt hierzu: „Für jeden, der die Geschichte der zionistischen Bewegung kennt, ist es klar, daß im gegenwärtigen Moment Zionismus und Palästinaaufbau nicht mehr isoliert voneinander behandelt werden können. Ebenso klar ist es, daß der Weg der Politik, den die zionistische Organisation im Verhältnis zur Mandatarmacht zu gehen hat, in starker Weise von dem Stand des Palästinaaufbaues bedingt ist. Schließlich diktiert der Palästinaaufbau, sein Werden, Gedeihen oder seine Schwierigkeiten das Tempo und den Modus, wie sich die zionistische Organisation zur nichtzionistischen jüdischen Umwelt zu verhalten hat. Gegenwärtig stellt der Palästinaaufbau den Angelpunkt dar, von dem aus alle anderen Probleme der zionistischen Bewegung angepackt werden können.“

Nun ist in der gesamten jüdischen Öffentlichkeit das Bewußtsein Allgemeingut geworden, daß der Palästinaaufbau in vielen Hinsichten reformbedürftig ist. Bevor diese Reformen nicht angeknüpft sind, erscheint uns die Regelung der Beziehungen zur Mandatarmacht und zur nichtzionistischen jüdischen Umwelt in normaler gesunder Weise außerordentlich erschwert. Der Zionistenkongreß in Basel wird darum, sofern er das Gebot der Stunde begreift, sein Hauptaugenmerk auf die Reform des Palästinaaufbaues richten müssen. Zionistische Außenpolitik, zionistische Innenpolitik und Palästinaaufbau müssen in eine Rangordnung gebracht werden. Diese Rangordnung kann nur von zeitlichem Gesichtspunkte bestimmt sein. Zuerst Reform des Palästinaaufbaues, dann Fortführung und Regelung oder Liquidierung der Verhandlungen zur Erweiterung der Jewish Agency und schließlich konzentrische Bemühungen, um das Verhältnis zur Mandatarmacht nach der Richtung zu klären, daß die Mandatarmacht aus einem neutralen Schiedsrichter ein aktiver Förderer der Bestrebungen in

Palästina werde. Unsere Meinung geht also dahin, daß der Zionistenkongreß gut daran tun wird, in seinen Beratungen und Kämpfen, die Außenpolitik und Innenpolitik in den Hintergrund, die Frage der Reform des Palästinaaufbaues in den Vordergrund zu rücken.“

Inzwischen haben die Wahlen zum Kongreß in Deutschland stattgefunden.

Abgegeben wurden in allen Wahlkreisen Deutschlands 6656 gültige Stimmen. Davon entfielen auf Liste 1 (Poale Zion) 1570, auf Liste 2 (Linkes Zentrum) 2313, auf Liste 3 (Misrachi) 2076, auf Liste 4 (Revisionisten) 302, auf Liste 5 (Radikale Zionisten) 465 Stimmen.

Die den deutschen Zionisten auf Grund ihrer Schetleistung zukommenden 12 Delegiertenmandate wurden wie folgt verteilt: Poale Zion 3 Mandate, Linkes Zentrum 4 Mandate, Misrachi 4 Mandate, Radikale Zionisten 1 Mandat.

Die Namen der deutschen Kongreßdelegierten sind: Linkes Zentrum: Blumenfeld (Berlin), Schoden (Zwidau), Dr. Bleszi (Berlin), Dr. Schachtel (Breslau). Da Herr Kurt Blumenfeld als A. C.-Mitglied und Herr S. Schoden als Mitglied des Finanz- und Wirtschaftsrates dem Kongreß beiwohnen und auf ihre Delegiertenmandate verzichten, rücken an ihre Stelle Dr. Martin Rosenblüth und Rechtsanwalt Dr. Max Kollenscher auf. Auf der Weltliste des Linken Zentrums stehen von deutscher Seite an erster Stelle Dr. Felix Rosenblüth und Dr. Alfred Klee. Dr. Rosenblüth ist aber Exekutivmitglied und Dr. Klee A. C.-Mitglied; es käme demnach vom Linken Zentrum Herr Dr. Max Jacobsohn (Breslau) in Betracht. Auf der Liste des deutschen Misrachi wurden gewählt: Dr. Oskar Wolfsberg (Berlin), Lazarus Barth (Berlin), Rabbiner Dr. Jakob Hoffmann (Frankfurt a. M.) und Dr. Israel Rabin (Breslau). Auf der Liste der Poale Zion und des Jungjüdischen Wanderbundes wurden gewählt: Alfred Berger, Dr. Georg Lubinski, Josef Wahl. Auf der Liste der Radikalen wurde Dr. Max Solowitschik gewählt.

Statt Karten

**Herta Rosenberg
Paul Gundersheimer**
Verlobte

Halle a. d. S.
Geiststraße 21

München
Herzogstraße 65

Empfang: Sonntag, den 21. August 1927, von 12—2 Uhr

Hallischer Turnverein v. 1904

Unsere Übungsstunden beginnen wieder regelmäßig jeden

Donnerstag:

7— $\frac{1}{2}$ 9 Uhr: Jugendriege für Herren und Damen
 $\frac{1}{2}$ 9—10 Uhr: Frauenriege

Mittwoch:

$\frac{1}{2}$ 6— $\frac{1}{2}$ 7 Uhr: Kinderriege

Gut Heil! I. A.: Herta Rosenberg

Wir empfehlen unsere reichhaltigen Läger
**Leinen-, Baumwollwaren, Kleiderstoffe, Seidenstoffe,
Strümpfe, Damenwäsche, Herren-Artikel, Gardinen,
Teppiche, Möbelstoffe, Handarbeiten, Damen- und
Kinderkonfektion, Kurzwaren, Schürzen, Korsetts,
Büstenhalter usw.**

Brummer & Benjamin

Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 22-24. Rannischer Platz

Große Auswahl

Niedrige Preise

Kalendarium

für die Zeit vom 19.—26. August
d. i. vom 21.—28. Un.

Freitag, 19. August	abends 7.30 Uhr
Sonnabend, 20. August	morgens 8.30 "
S. Gfew, Jugendgottesdienst	4.00 "
Ausgang	8.09 "
Sonntag, 21. August	morgens 8.00 "
Wochentags	morgens 7.00 "
	abends 7.30 "

Inhalt der Schriftabschnitte

- I. Sidra. 5. B. M. Kap. 7,12—11,25
Vertilgung d. Götzendienstes, der Fremde im jüdischen Lande.
Belohnung für das Festhalten am Glauben.
- II. Haftara. Jesaja 49,14—51,3.
Gott, der Hoherhabene ist bei dem Gebeugten.
Er verhängt die Leiden zum Heile.

Jahrzeiten:

Dienstag, 22. August: Hellermann.
Freitag, 26. August: M. Rosenthal.
Sonnabend, 27. August: G. u. M. Burghardt, Wagenberg.

Friedhofschändung in Essen — Der 42. Friedhof

In Essen ist auf dem alten jüdischen Friedhof von bisher unbekanntem Tätern eine unglaubliche Verwüstung angerichtet worden. Grabsteine sind umgeworfen und Umfriedungen zerstört worden. Die jüdische Gemeinde hat eine Belohnung von 500 Mk. für die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Es ist dies seit 2½ Jahren die 42. Friedhofschändung in Deutschland.

Mit Recht schreibt das Organ des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten:

„Als das Schlageter-Denkmal mit Farbe besudelt wurde, beeilte sich Herr Luther an der Spitze der Reichsregierung seiner Empörung schnell und drastisch Ausdruck zu geben. Bei diesen fluchwürdigen Verbrechen der Grabschändungen in Massen schweigen alle Regierungen!“

Die Preisaufgabe der Berliner theologischen Fakultät

Die Berliner Universität stellt für das Jahr 1927/28 eine Reihe von Preisaufgaben zur Bearbeitung. Die theologische Fakultät wünscht für den staatlichen Preis die Beantwortung der Frage: „Was lernen wir aus den rabbinischen Parallelen für das Verständnis der Predigt Jesu?“

Jüdische Studenten auf den preussischen Universitäten

Auf Grund der preussischen Hochschulstatistik über die konfessionelle Zusammensetzung der Studentenschaft informiert Herbert Philippsthal im „Israelitischen Familienblatt“ (Nr. 31) über die Zahl der jüdischen Studenten an den preussischen Universitäten. Im letzten Winter befanden sich unter 34 548 Studierenden 1573 Juden (4,5 Prozent) — eine Zahl, die, wenn sie auch die Prozentnorm der Juden in Preußen (1,060 i. J. 1925) übersteigt, sich doch erheblich unter der Vorkriegsziffer bewegt. So waren unter 100 auf preussischen Universitäten studierenden Reichsangehörigen im Jahre 1899 8,11, 1902 7,41, 1905 6,97, 1908 6,82 Juden. Die überwiegende Mehrzahl jüdischer Studierender besuchte Berlins Universität, und zwar 54 Prozent (863), während von den nichtjüdischen Akademikern nur 24 Prozent (8405) Berlin als Studienort erwählten. An zweiter Stelle steht Frankfurt mit 216 Israeliten (13 Prozent sämtlicher Studierender jüdischen Glaubens) und 2742 Andersgläubigen (7,9 Prozent); Breslau wies im Winter 169 und Köln 119 Juden auf. In Greifswald zählte man nur 2 Israeliten unter 860 Studierenden.

An den juristischen Fakultäten studierten unter 6447 Studierenden 529 (8,2 Prozent) Juden; an den rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten unter 8110 Studierenden 277 (3,4 Prozent) Juden, an den medizinischen Fakultäten unter 5211 Studierenden 478 (9,1 Prozent) Juden; an den philosophischen Fakultäten unter 14 911 Studierenden 735 (4,9 Prozent) Juden.

Die ausländischen Studenten jüdischen Glaubens sind im Vergleich zu den insgesamt studierenden Ausländern zwar zahlreich vertreten, wenn es sich auch, absolut genommen, hier ersichtlich nur um unerheblichere Ziffern handelt als gemeinhin geglaubt wird.

Das Religionsbekenntnis der Lehrer und Lehrerinnen

Nach der letzten Schulzählung i. J. 1921 gab es im Deutschen Reich an den öffentlichen und privaten Volksschulen 197 446 Lehrer und Lehrerinnen. Davon waren 127 186 evangelisch, 64 786 katholisch, 562 jüdisch und 691 gehörten einer anderen oder gar keiner Religionsgemeinschaft an. Also erst auf etwa 160 christliche Lehrer kommt immer ein nichtchristlicher. Man ersieht daraus, wie falsch die Behauptung ist, daß bei Einrichtung von gemeinsamen Volksschulen jüdische und „heidnische“ Lehrer für den Geist des Unterrichts bestimmend würden.

Jüdisches im Landesmuseum Darmstadt

Im Anschluß an die historische Ausstellung dieses Sommers „Alte Kunst am Mittelrhein“ ist nunmehr auch eine jüdische Abteilung eröffnet worden, welche jüdische Kunstwerke des Mittelalters und Abbildungen nach solchen aus dem Gebiet zwischen Worms und Koblenz umfaßt. Am interessantesten ist eine Reihe kostbarer Handschriften des 13. bis 15. Jahrhunderts, neben dem berühmten Machsor aus der Wormser Synagoge, zwei Machsorim mit Miniaturen, zwei hebräische Bibeln um 1300, ein Psalter und vor allem die älteste Niederschrift der Minhagim von Jacob Levi aus der Frankfurter Stadtbibliothek.

NATIONAL



Kontroll-Kassen

sind weltberühmt, seit 40 Jahren glänzend bewährt und die besten und billigsten Kontrollkassen der Welt

Ueber 130 000

National-Kassen wurden von der National-Registrier-Kassen G. m. b. H., Berlin-Neukölln, in Deutschland verkauft

Verlangen Sie kostenlose Beschreibung ohne Verpflichtung für Sie

Bezirksvertreter, Musterlager und Ausstellung
B. H. ZIMMER, Halle a. S.
Tel. 23124 Obere Leipziger Straße 63 Tel. 23124

Sehr bequeme Ratenzahlung

Gebrauchte Nationalkassen mit Fabrikgarantie

Eine Stiftung für die Marburger Universität

Anlässlich der Vierhundertjahrfeier der Universität Marburg stifteten die Inhaber des Bankhauses Varuch Strauß in Marburg und Frankfurt, Karl und Albert Strauß, der Gesellschaft der Wissenschaften 25 000 Mk. und eine jährliche Beihilfe von 1000 Mk.

Silberrätsel

Aus den Silben:

a — al — am — ard — as — be — ber — bie — bu — ca — de — del — di — du — e — e — e — ei — ein — erl — fei — gau — ge — gen — hen — hi — horn — i — kad — fö — li — lo — lob — me — met — mer — mo — mos — mut — naus — ne — ne — ne — ne — ne — ne — ni — ni — nig — o — ra — rach — ro — sa — ser — ste — tan — un — ve — wo — wü — zar — sind 23 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Sinnspruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Festspielort, 2. weibl. Haustier, 3. babylonischen König, 4. männlichen Vornamen, 5. Südf Frucht, 6. jüdisches Wort für Mitleid, 7. palästinensisches Kolonisationsgebiet, 8. Oper, 9. Stadt in Indien, 10. Fabeltier, 11. öden Landstrich, 12. Sohn Jakobs, 13. bekannte Symphonie, 14. deutschen Schriftsteller, 15. gute Eigenschaft, 16. H. Propheten, 17. Tochter des Herodes, 18. Zeichenutenfilie, 19. Ballade, 20. Insekt, 21. schlechte Eigenschaft, 22. Hauptstadt Assyriens, 23. germanische Gottheit.

Auflösung des Rätsels aus letzter Nummer

	N	E	R	O		A	U	L	A	
E		S		S		D		I		S
B	A	S	E	L		E	R	A	T	O
E		E		O	H	R		N		D
R	U	N	E		A		A	E	R	A
					I	L	L	E	R	
M	A	R	S		L		M	A	S	T
E		E		O	E	L		R		I
E	N	G	E	L		E	B	E	N	E
R		E		G		D		N		R
E	R	N	A		A	D	A	M		

Briefkasten

B. B. Uns liegt der ausführliche Bericht des politisch und religiös neutralen Reichsverbandes akademischer Kriegsteilnehmer vor, aus dem ersichtlich ist, daß ein Herr W. Kohn erster Vorsitzender ist. Wir wissen nicht, ob Herr Kohn Jude ist, würden uns aber freuen, wenn ein Jude, vom Vertrauen eines 30 000 Mitglieder zählenden Verbandes von Kriegsbeschädigten getragen, dieses verantwortungsvolle Amt des ersten Vorsitzenden erhalten hat.

Täglich frische Seefische

Meine Sonderheit:
Feinste Nordseefische
Räucherwaren
täglich frische Zufuhren
Fischkonserven, Oelsardinen
größte Auswahl und billig

Lebende Flußfische
Karl Pfeiffer
Neumarktfischhalle
Geiststraße 33 Fernruf 26 658
Eigene Kühlanlage. / Lieferung frei Haus

Juwelier- u. Bildhauer-Edelschmiede
Wratzke & Steiger
Hoflieferanten. / Fernruf 22 464
Halle a. S., Poststraße 9/10
Reiches Lager
feinster Juwelen, Gold- und Silberwaren

Korpulenz macht alt

Als garantiert unschädliches Mittel gegen übermäßige Korpulenz u. deren Folgeerscheinungen haben sich bestens bewährt

Fromagol

Entfettungstabletten
Engel-Apotheke, Halle a. S.
Kleinschmieden 6.

FAHRRÄDER

nur prima Marken, Reparaturanstalt für sämtliche Systeme.

PAUL KRAUSE

Halle a. S. Geiststraße 39 Tel. 23242

Wild - Geflügel

in nur besten frischesten Qualitäten

Reichert

Inhaber: **E. Zoche**, Halle, Geiststraße 37
Telephon 28 137

Bohne & Co., G.m.b.H. Halle a. S.

Felix Felixbrodt

empfehlte sein reichhaltiges Lager in

Zigarren (Fabrik nur erst. Häuser)

(alle Sorten sämtl. Markenfirmen)

Zigaretten

Gemeindemitglieder erhalten Sonderpreise.
Hauptgeschäft II. Geschäft
Geiststraße 26 Merseburger Str. 67
gegenüber gegenüber
Café Hohenzollern der Artilleriekaserne

III. Geschäft
Bitterfeld, Markt 11

Telephon: Amt Halle Nr. 21402

Zoologischer Garten

Donnerstag, 25. August, 8 Uhr

KONZERT

des Hallischen Symphonie-Orchesters Ltg. Benno Platz, unter Mitwirkung von **Hermann Abramowitz** Halle (Violine)



Wagner: Ouvertüre „Rienzi“, Waldweben aus „Siegfried“, Einleitung zum 3. Akt, Tanz der Lehrbuben und Aufzug der Zünfte aus: „Die Meisterfinger von Nürnberg“; Mendelssohn: Ouvertüre: „Ruy Blas“; Bruch: Violinkonzert; Lortzing: Ouvertüre „Zar und Zimmermann“.

Trinkt Richters Kaffee

der feinste und ergiebigste, täglich frisch geröstet. Lieferung frei Haus

Kaffee-Großrösterer

Paul Richter + Halle a. S.

Telephon 22 079. / Verkaufsstellen: Steinweg 15 und 53, Geiststraße 32

Carl Wendenburg

Inhaber: **EMIL RUTHER**
Huttenstr. 77 HALLE a. S. Telephon 28519

Werkstätten für Friedhofskunst

Urnen, Kriegerdenkmäler
Ausführung in allen Stelnarten

Großes Lager fertiger Denkmäler

Gegründet 1876.

Damenwäsche, Damenstrümpfe

bekannt gute Qualität

s. Weiss HALLE
Am Markt.

Konditorei u. Kaffee Wilhelm

empfehlte als Spezialität sein
rühmlichst bekanntes **EIS**

Leipziger Straße 59 (am Riobeckplatz)

Telephon 24 555 und 26 588

Friedrich Kraemer

Spezialhaus für

lebende Flußfische u. frische Seefische

Fernspr. 26 205 u. 29 486 - Halle, Fischerplan 3

„Der Morgen“

ist die geistig hochstehende
jüdische Zeitschrift

Herausgeber:

Prof. Dr. Julius Goldstein-Darmstadt

Falls Sie noch nicht
Abonnent sind, bestellen Sie
diese Zweimonatsschrift sofort

Philo-Verlag und Buchhandlung G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Lindenstraße Nr. 13

Druck von Reißhaus & Co., Erfurt — Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Syndikus Kamnitzer, Erfurt

